Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Buchbesprechungen : "Die Toten bleiben jung"
Autor: Radine, Serge

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ordnung unseres Erdteils. Die Deutschen *könnten* eine solche Lösung ihres Problems annehmen, sage ich, *wenn* usw. Aber das ist's eben: von einer Erfüllung dieser Bedingung scheinen wir heute weiter entfernt als je. Weder die Westalliierten noch die Deutschen selbst wollen eine Lösung des Deutschland- und des Europaproblems auf dem hier angedeuteten Wege. Die sogenannte reale Lage ist heute vielmehr so, wie sie der unter dem Decknamen Carolus schreibende westdeutsche Mitarbeiter der Neuyorker «Nation» kennzeichnet:

«Sieben Jahre nach seinem jämmerlichen Tod feiert Hitler seinen größten Triumph: Deutschland soll von der gleichen westlichen Welt wiederaufgerüstet werden, die er der Vernichtung geweiht hatte und die trotz den schweren Opfern, welche von ihr verlangt wurden, sich aufgerafft hatte, um das Ungeheuer niederzustrecken. Sieben Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation wird zur Wirklichkeit, was der Führer vergeblich bis zur letzten Minute erhofft hatte: der Westen verbündet sich mit der Wehrmacht zu einem Kreuzzug gegen den Osten. Und wie in allen Tragödien shakespearischen Stils wird auch hier die satirische Nebenhandlung sichtbar: zum zweiten Mal, und diesmal mit Hilfe der westlichen Demokratien, nimmt der Hitler-Geist Besitz vom deutschen Volk, das nichts mehr mit Baracken, Kanonen und Krieg zu tun haben wollte... Die Wiederaufrüstung Deutschlands ist der Weg zum großen Abenteuer: zu Chaos und Krieg. Die deutsche Wiederaufrüstung wird Hitlers Generäle zu Schiedsrichtern zwischen Ost und West, zu Herren über Krieg und Frieden machen. In den verzehrenden Flammen eines Dritten Weltkrieges wird Hitler seine Rache genießen — sogar in der Hölle.»

Vor dieser Aussicht scheint alles Bemühen um ein waffenloses, freies Westeuropa kindische Utopie, im besten Fall weltferner Idealismus. Aber ist solcher Widerspruch zwischen Augenschein und Wirklichkeit jemals ein Grund gewesen, vor Irrwahn und Unverstand zu kapitulieren? Noch immer hat der edle Friedrich Albert Lange recht, wenn er uns am Schluß seiner Geschichte des Materialismus erinnert: «Die Wahrheit, zu spät, kommt dennoch früh genug; denn die Menschheit stirbt noch nicht. Glückliche Naturen treffen den Augenblick; niemals aber hat der denkende Beobachter ein Recht zu schweigen, weil er weiß, daß ihn für jetzt nur wenige hören werden.»

28. Juli. *Hugo Kramer*

BUCHBESPRECHUNGEN

«Die Toten bleiben jung»

Zweifellos ist Anna Seghers eine der markantesten Gestalten der zeitgenössischen deutschen Literatur und zählt vielleicht mit Ricarda Huch und Gertrud von Le Fort zu den hervorragendsten Schriftstellerinnen, auf die Deutschland stolz sein darf. Es verdient hervorgehoben zu

werden, daß Anna Seghers, die mehrere Jahre in Frankreich lebte, Vizepräsidentin des deutschen Friedenskomitees ist. In dieser Eigenschaft nahm sie an den internationalen Kongressen der Friedenspartisanen in Paris und Warschau teil.

Nach tiefschürfendem, ernstem Studium der orientalischen Sprachen, der Kunst- und Kulturgeschichte schrieb sie 1929, im Alter von 28 Jahren, ihren ersten Roman, «Der Aufstand der Fischer von St. Barbara», der ihr den Kleistpreis eintrug. Das Thema war der Aufstand der Fischer im Norden Frankreichs. Es folgten verschiedene andere Werke, so «Das siebte Kreuz», von dem ein äußerst ergreifender Film gedreht wurde, und «Transit». Bald aber sollte ihre Stimme auf deutschem Boden verstummen, denn Anna Seghers gehört zu jenen 250 Schriftstellern, die es vorzogen, ins Exil zu gehen, statt unter der Nazidiktatur zu leben. Doch ließ diese Stimme der Welt gegenüber nicht ab es laut zu verkünden, daß die Greuel und Verbrechen des Faschismus nicht das wahre Antlitz Deutschlands widerspiegelten. Am Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte sie in ihre Heimat zurück, wo sie sich in Berlin niederließ und Mitglied der Kunstakademie Ostdeutschlands wurde. Sie erhielt einen nationalen Preis für ihr gesamtes Schaffen, und der Aufbau-Verlag ist im Begriffe, eine vollständige Ausgabe ihrer Werke herauszubringen.

Nun beschenkt uns die große Schriftstellerin mit einem neuen Roman, der unserer Meinung nach ein Meisterwerk ist: «Die Toten bleiben jung», von dem bei Albin Michel, Paris, eine französische Übersetzung erscheint. Das Werk umfaßt zwei Bände und trägt als Untertitel: «Die Zeugen» und «Die Brandstifter». Dieser Roman, der mit dem Stalin-Literaturpreis bedacht wurde, erzielte trotzdem in Frankreich eine äußerst warme und günstige Aufnahme, und zwar nicht nur in der kommunistischen Presse, was ja begreiflich ist, sondern auch in den großen, rechts orientierten Zeitschriften. Es handelt sich hier um eine einstimmige Ehrung des hervorragenden Talentes von Anna Seghers, ungeachtet ihrer politischen Gesinnung. In dieser Zeit des Kalten Krieges ist dies besonders erfreulich, wenn man bedenkt, daß Graham Greene nur mit größter Mühe und nachdem er zuvor eine Ablehnung erfahren hatte, die Bewilligung erhielt, sich für die Dauer von vier Wochen nach Amerika zu begeben. Es ist zu wünschen, daß ähnliche Äußerungen von Objektivität und gutem Willen sich vervielfachen, und zwar beiderseits des Eisernen Vorhangs! Es ist zu wetten, daß die internationale Spannung merklich nachlassen würde!

Um auf den Roman zurückzukommen, ist es sicher nicht erstaunlich, daß André Wurmser sich in dithyrambischen Worten über ihn äußert. «Das ist das dritte Buch unseres Europas. Jedes der drei großen Bücher spricht zu den Menschen vom Vaterland, das sie bilden, und von dessen Geschichte. ‚Der Sturm' von Ilja Ehrenburg sagt es dem Volk der Sowjetunion. ‚Die Kommunisten' von Louis Aragon dem französischen Volk und ‚Die Toten bleiben jung' dem deutschen Volk.» Viel beachtens-

werter ist jedoch die Würdigung des Literaturkritikers in der protestantischen Wochenschrift «Réforme»: «Die Vorbedingungen für dieses grandiose Werk scheinen uns einem Äschylus ebenbürtig zu sein.» Und schließlich die Kritik von Blanzat im «Figaro Littéraire»: «Über das Leben in Deutschland während der beiden Weltkriege sind uns schon fünf oder sechs wertvolle Zeugnisse in Romanform zugänglich geworden. ‚Die Toten bleiben jung' können alle ersetzen. Was uns an diesem Roman besonders beeindruckt, ist neben dem Gleichgewicht zwischen Historie und Roman der weite Blick. Anna Seghers führt uns durch die Jahre 1919 bis 1945 und zeigt uns in seiner Ganzheit den Nazismus, seinen Beginn, seine weitere Entwicklung und die vielleicht provisorische Schlußfolgerung. Der Roman ist durchaus nicht neutral. Schon mit ihren Erstlingswerken bekundete Anna Seghers ihre Sympathien für den Kommunismus. In der Schilderung des heutigen Deutschlands, wo die Kommunisten die Hauptgegner der Nazis waren, konnte sie weniger denn je diesen Umstand verschweigen. Der ganze Roman ist auf dieser Parteinahme aufgebaut. Aber die intellektuelle Ehrlichkeit der Verfasserin, ihre stete Sorge, den Gegner zu begreifen, treten so klar zu Tage, daß sie dem Buch die Würde des Kunstwerkes verleihen und sich vorteilhaft von den propagandistischen Arbeiten unterscheiden.» Es ließen sich noch viele ähnliche lobende Äußerungen der französischen Kritik anführen.

Man muß vor allem die Weite des sozialen Panoramas bewundern, das sich vor den Augen des Lesers entfaltet, was bei modernen Romanen, wenn sie noch dazu von einer Frau geschrieben sind, äußerst rar ist. Anna Seghers verteilt ihre Helden auf sämtliche Stufen der sozialen Rangordnung. Vom Unternehmer bis zum Arbeitslosen, vom Generalstabsoffizier bis zum gemeinen Soldaten, vom rheinischen Industriemagnaten und baltischen Junker bis zum Berliner Taglöhner und Dorfhandwerker verkörpern diese Personen alle Lebensalter des Menschen.

Es ist äußerst schwierig, auf gedrängtem Raum ein Werk von 800 Seiten zu resümieren, das sich über einen historischen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert erstreckt und das einige Dutzend Gestalten betrifft. Das zentrale Thema, von dem alles übrige seinen Ausgang nimmt, ist denkbar einfach.

Erwin, der mit knapper Not aus dem Ersten Weltkrieg als Kommunist zurückkommt, wird eines Tages (wir schreiben 1919) in einem Vorort Berlins von den Weißgardisten gefangen genommen. Es darf nicht vergessen werden, daß dies die Zeit des Spartakistenaufstandes, die Zeit Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs war. Das Los des jungen Menschen ist besiegelt. Auf der Stelle wird er von seinen Feinden hingerichtet, die auf ihn ganz oberflächlich die Kriegsgesetze anwenden, die viereinhalb Jahre lang auf dem Schlachtfelde in Geltung standen. Doch bevor Erwin den Tod erleidet, ist es ihm noch vergönnt, seinen Mördern zuzurufen: «Ihr könnt heute noch mit mir abrechnen. Aber die Reihe wird auch an euch kommen!»

Dieser umfangreiche Roman vermittelt uns anschaulich die Richtigkeit dieser Worte. Aber erst sechsundzwanzig Jahre später werden sie sich erfüllen; noch muß die Katastrophe des nazistischen Abenteuers abgewartet werden. Wie dem auch sei, alle, die an der Ermordung Erwins teilgenommen haben, müssen einer nach dem andern diese Tat mit ihrem Leben bezahlen. Der Hauptverantwortliche, Kurt von Klein, ist der erste, der durch seinen entlassenen Chauffeur in den Tod getrieben wird, denn dieser ist über die Behandlung durch seinen Herrn, dem er in Kriegs- und Friedenszeiten stets aufopfernd gedient hat, empört. Es kommen beide um. Der den Mord an Erwin verübte, ein aktiver Offizier, macht am Ende des Zweiten Weltkrieges in dem Augenblick seinem Leben ein Ende, als er an der russischen Front in die Hände der Roten Armee zu fallen droht, die die deutsche Abwehrlinie durchbrochen hat. Kurze Zeit vorher ist ein anderer Offizier, der gleichfalls an der Ermordung Erwins teilgenommen hatte, von Freischärlern an der baltischen Front umgebracht worden. Und schließlich wurde der fünfte der Mörder, ein Bauer, der beim Vormarsch der Deutschen in Frankreich im Juni 1940 die Abenteuer des Soldatenlebens der harten Fron der Landwirtschaft vorzog, in einem französischen Dorf erschossen. Die Voraussage Erwins ist eingetroffen. Aber er selbst hat eine Nachkommenschaft, eine nachgeborne Familie, die in seinem Geiste weiterlebt. In erster Linie Marie, die Geliebte Erwins, eine einfache Magd in einem Gasthof, eine Frau aus dem Volk, unwissend und zugleich von innerem Adel erfüllt, wohl eine der schönsten Frauengestalten der zeitgenössischen deutschen Literatur. Da ist ihr Mann, Geschke, ein Arbeiter, aufrichtiger und guter Sozialdemokrat, der bei einem Bombenangriff auf Berlin sein Leben einbüßt. Auch sein Kampfgefährte Martin führt weiter eine heimliche Existenz, die normale Existenz der Kommunisten im Dritten Reich. Dem Anschein nach könnte man glauben, daß das Leben ohne Erwin wieder in seine Rechte tritt. Und doch ist es nicht nur Martin, der, von Sorgen und Gefahren gequält, von denen sein tägliches Dasein erfüllt ist, von Zeit zu Zeit seinem verlorenen Freund eine flüchtige Erinnerung weiht. In Wirklichkeit wird uns in «Die Toten bleiben jung» Erwins Gegenwart unablässig nahegebracht. Sein Geist lebt erneut und mit eindrücklicher Macht in Hans, seinem Sohn, den er mit Maria hatte; denn von Kindheit an und auch als Jugendlicher wußte Hans sich, allen Versuchungen seiner Zeit zum Trotz, den Sinn für Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu bewahren. Durch eine tragische Wiederholung der nämlichen Ereignisse wird Hans gleichfalls von einem der Männer getötet, die seinen Vater mordeten, und mit den gleichen Worten, die dieser einst ausgesprochen hatte: «Machen wir damit ein Ende!»

Doch Hans und die Seinen enden nicht, werden niemals enden. Denn ebenso wie Maria für Erwin, wird das junge Mädchen, das Hans sich zur Gefährtin genommen hatte, ewig auf ihn warten, weil durch den Sohn, den sie gebären wird, Hans genau so jung bleiben wird wie Erwin,

ewig jung und unsterblich wie das Volk. Und gerade dieses symbolische Ereignis verleiht dem Roman von Anna Seghers seinen wahren Sinn. Wenn auch die Verfasserin im politischen und menschlichen Bereich Partei ergreift, vermeidet sie dies als Schriftstellerin und Künstlerin. Gerade darauf beruht ihre Kraft. Sie überhäuft keine der dargestellten Personen. Sogar die verwerflichste wird uns verständlich gemacht. Sie erklärt sie uns. Aber nicht, indem sie die Taten unters Mikroskop nimmt und studiert, sondern durch das Aufzeigen der drohenden, nie verscheuchbaren Arbeitslosigkeit und des Arbeiterelendes während eines so langen, niemals unterbrochenen Zeitabschnittes, die uns besser Aufschluß geben über die Entstehung und Annahme des Hitlerismus als die beredtsten Reden. Wir sehen den Haudegen Nodler vor uns, den vom Militärgeist durchdrungenen Bauern, von dem wir schon gesprochen haben, wie er im Sportpalast Goebbels lauscht und in dessen Worten sein eigenes Sinnen und Trachten erkennt, das ihm bis dahin nicht so klar zum Bewußtsein gekommen war. Einige Figuren dieses Romans leben im Unmenschlichen. Aber man könnte sie nicht ausschließlich als Scheusale bezeichnen. Ihre Vorurteile, mehr noch die Vorurteile ihrer Familie, entbehren manchmal nicht der Größe. Anna Seghers zeigt hier deutlich, wie die Opposition des Proletariats durch die Feigheit der einen, den Verrat der andern, durch das Zaudern der falschen Vernunftprediger, durch die geriebene Schlauheit der Nazis und schließlich durch die Uneinigkeit und Unwissenheit im allgemeinen zur Ohnmacht verurteilt war. Niemals tritt irgendein «Deus ex machina» in Erscheinung, oder ein Henker, ein völlig Verworfener, auf den es zweifellos leicht und bequem wäre, den ganzen Haß, den der Nazismus verdient, und die ganze Schuld, die diese Leute gemeinsam auf sich geladen haben, zu übertragen. Von selber gelangen wir allmählich zur Erkenntnis, wo in Wirklichkeit der Abgrund sich auftat und wie die Völker hinabstürzen, indem sie sich *untätig der Fatalität, dem Sichtreibenlassen unterordnen.* Welch große und immer aktuelle Lehre!

In keinem Augenblick erweist sich Anna Seghers theoretisch oder belehrend in der Schilderung der Ereignisse. So entdecken wir nirgends Betrachtungen über den Antisemitismus. Aber man sieht hinter dem Gitter, das die Villa eines reichen Juden schützend umgibt, eine Bande von Wut entfesselter Menschen. Sie sehen die herrlichen Lüster, die dieses gräßliche Individuum dem deutschen Volk entwendet hat, sie sehen die Museumsstücke, die unbedingt und ohne Aufschub der betrogenen Volksgemeinschaft zurückzugeben sind. Es muß ein Exempel statuiert werden! Und was übrig bleibt, soll geplündert werden, sei es auch nur, um diesem Elenden beizubringen, was es heißt, die Reichtümer des Volkes anzuhäufen. Sie begehren unter wildem, unablässigem Klopfen Einlaß an der Türe der Villa und zittern schon vor Ungeduld, endlich ihren Racheinstinkten freien Lauf lassen zu können. Das Stubenmädchen öffnet schließlich. Hier Levy? Nein, der ist nebenan. In

dieser Villa wohnt der Gauleiter Haenisch. Die verblüfften Nazis gewinnen rasch wieder ihre Fassung. Sie werden sich schadlos halten, wenn sie andere Möbel zerschlagen, andere Lüster einsammeln werden zugunsten der Volksgemeinschaft . . . oder Görings!

Anna Seghers Haltung gegenüber dem religiösen Empfinden ist besonders hervorzuheben, und wir staunen, daß unseres Wissens bisher kein einziger Kritiker darauf hingewiesen hat, daß diese Schriftstellerin, die sich offen zur marxistischen Doktrin bekennt, wiederholt das größte Verständnis und sogar die lebhafteste Sympathie bekundet hat für alles, was die Seele und den religiösen Glauben betrifft, worüber wir selbst verwundert sind.

Die Frau eines der fünf Männer, die seinerzeit Erwin getötet haben, ist mit ihrem Kind dem Tode nahe. Sie erforscht ihr Inneres und gelangt zum Bewußtsein einer ganz anderen Wahrheit als jener, auf der bis dahin ihr Dasein beruhte. «Endlich», dachte sie, «sind wir beide beisammen. Wenn ich nur beten könnte. Ach, wenn Du unser Vater, der Du im Himmel bist, nur existiertest! Dein Name wäre geheiligt, Dein Reich würde kommen, Dein Reich und nicht das angeblich tausendjährige, von dem man uns bis zum Ueberdruß die Ohren vollpfropft. Dein Wille würde geschehen auf Erden und im Himmel, und nicht der Wille des Führers, der sich in einem Geschwader von Flugzeugen im Himmel und von Bomben auf der Erde äußert. Du würdest uns unser tägliches Brot geben und ich würde satt sein, statt diese andauernde Leere und den Hunger zu spüren; dieses ewige Sehnen und Sorgen existierte nicht, sondern etwas, was uns die Empfindung von Erfüllung geben würde. Du würdest uns nicht in Versuchung führen, all das anzunehmen, was sich uns bietet: flüchtige Liebschaften, Geld, Geschenke. Nicht einmal das Kind von diesem Lieven, der mir schon seit langem nicht mehr gefällt; auch nicht das Schloß, an dem ich so hing. Du würdest uns unsere Schuld vergeben, meine inbegriffen, – weil mir immer darum zu tun war, intensiv zu leben, direkt auf das Ziel lossteuernd, und nie habe hören wollen, was meinen Genuß hätte beeinträchtigen können, – wie wir auch denen vergeben, die unsere Schuldiger sind. Aber wie könnten uns diese Armen verzeihen, die man ganz nackt, wie das liebe Vieh, vor sich hergetrieben hat? Du, mein Gott, Du würdest dieses Kunststück fertigbringen, uns alle unsere Fehler zu vergeben. Bei Dir würden wir denselben Frieden finden wie daheim. Denn daheim ist immer der Frieden, sogar jetzt. Auch der Schnee ist Frieden. Gesegnet sei Dein Reich, Deine Macht und Dein Ruhm. Amen.» Und gegen das Ende des Buches drückt ein verwundeter Soldat, der im Roman nur eine episodenhafte Figur ist, die gleiche geistige Realität aus, wenn er die Worte ausruft: «Wie ist sie doch dünn, die Firnisschicht auf dem armen menschlichen Vieh! . . . Wie leicht wiegt doch all das Wissen, das die Menschen sich im Laufe von einigen tausend Jahren angeeignet haben . . . Jetzt muß alles wieder vom Beginn

anfangen, von den zehn Geboten: ‚Du sollst nicht töten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut, usw.'»

Die Frau, die diese Zeilen und diesen an erster Stelle stehenden Roman geschrieben hat und von umfassender, fast kosmischer Erhabenheit erfüllt ist, erweist sich zweifellos nicht nur als große Schriftstellerin, sondern auch als eine mitfühlende, edle und großmütige Seele.

Serge Radine

«Leitbilder gegenwärtigen deutschen Familienlebens»

Unter diesem Titel ist soeben der erste Band der seit zwei Jahren laufenden Familienstudien der Akademie für Gemeinwirtschaft, Hamburg, erschienen (Ardey-Verlag, Dortmund), DM 6.60. Das Buch bringt vor allem eine Untersuchung der unterschiedlichen sozialen Leitbilder, die die Beziehungen der Ehegatten zueinander, der Eltern und Kinder und der Familie zu den Verwandten bestimmen.

164 je 15 bis 70 Schreibmaschinenseiten umfassende Beschreibungen (Monographien) einzelner Familien aus dem Bundesgebiet nördlich des Mains sind das ausführliche Material, das dieser soziologischen Analyse zugrunde liegt. Im ersten Teil wird an einer dieser umfassenden Familienmonographien die Methode der Untersuchung besprochen. Dieser Abschnitt dürfte besonders die Soziologen, aber auch alle Lehrer an Volksschulen, höheren Lehranstalten, Volkshochschulen, sozialpädagogischen Ausbildungsinstituten, Lehrerbildungsanstalten usw. interessieren, die Sozialerziehung betreiben und dabei nicht bei der Vermittlung von Erkenntnissen theoretischer Soziologie stehenbleiben, sondern ihre Schüler selbst zur Beobachtung sozialen Lebens anregen wollen.

Der zweite Teil bringt zunächst eine Analyse der Gattenbeziehungen. Wir lernen eine erste Gruppe von Familien mit vorwiegender Geltung eines patriarchalischen Leitbildes, eine zweite mit Konkurrenz eines patriarchalischen und des Leitbildes der Gleichrangigkeit, eine dritte mit Vorwiegen der Gleichrangigkeit und schließlich eine Gruppe mit Vorranganspruch der Frau kennen. Jedesmal werden die sozialen Faktoren herausgearbeitet, die zur Geltung dieser Leitbilder führen und vor allem die *Auswirkungen auf den Zusammenhalt der Familie* untersucht.

Die Ergebnisse dieser Analyse Dr. *Wurzbachers* sind sicherlich für die gesamte Öffentlichkeit sehr aufschlußreich, insbesondere aber für Juristen, kirchliche und kommunale Eheberater und alle Menschen, die sich laufend mit Familienfragen zu befassen haben. Ganz besonders möchten wir wünschen, daß jene Persönlichkeiten, die maßgeblich an den öffentlichen Diskussionen und den Beratungen im Bundestag über die Änderung des Familienrechts beteiligt sind oder sein werden, das vorgelegte Material durcharbeiten, bevor sie Stellung beziehen. Es zeigt sich nämlich auch bei der Familienforschung wieder, daß zwischen herkömmlichen theoretischen Ansichten und dem wirklichen Leben, dessen Probleme wir begreifen und der Lösung nahebringen müssen, große Unterschiede bestehen.

Der zweite Teil untersucht dann die Eltern-Kind-Beziehungen. Wir lernen sehr unterschiedliche Strukturen dieses Verhältnisses kennen: Das Kind vorwiegend Arbeitskraft, vorwiegend Belastung, vorwiegend Instrument familialen Prestiges, Übertragung elterlicher sozialer Hoffnungen auf das Kind, das Kind Ersatzperson für mangelhafte oder fehlende Partnerbeziehungen und das eigenständige Kind. Wiederum werden jeweils die sozialen Fakten und Auswirkungen solcher unterschiedliker Leitbilder untersucht. Gleichermaßen analysiert der Verfasser die Verwandtenbeziehungen. Der letzte Teil bringt die sozialpädagogischen Folgerungen, nachdem die Untersuchung ergab, daß das wesentlichste Merkmal der modernen Kleinfamilie ihr «Aufsichgestelltsein» ist. Sie ist nämlich nicht mehr wie früher in Verwandtschaft, Nachbarschaft, Sitte und religiöse Gemeinde eingeordnet, die eine feste Stützung und